

I. Heimat und Geschichte der süßen Eberesche.

Im nördlichsten Theile von Mähren liegt im politischen Bezirke Mähr.-Schönberg die Gemeinde Spornhau und von dieser eine halbe Stunde nördlich die Gemeinde Peterswald, erstere etwa 700, letztere 720 Meter über der Meeresfläche. Das Klima jener Gegend ist rauh; die mittlere Jahrestemperatur in dem Sudetengebiete ist überhaupt sehr verschieden und nimmt von 6.3° in den Thälern bis zu 1.0° R. auf den Hochrücken ab. Die Niederschläge sind sehr bedeutend und beträgt die jährliche Regenmenge in den Mittellagen 710 bis 880 Millimeter, in den Hochlagen selbst bis 1100 Millimeter.

In der Thalsohle wird nur Hafer und wenig Korn gebaut, deren Ernte erst im September vor sich geht, der Hafer aber auch oft eingeschneit wird. Der Obstbau hört in diesen Gebirgsregionen bei 530 Meter über der Meeresfläche auf, lohnend zu sein und beschränkt sich in den 600 Meter hoch gelegenen Ortschaften auf die Vogelkirsche (*Prunus avium L.*), deren Früchte in diesen Höhenlagen erst im August reifen. In den höheren Lagen stellen sich oft schon im Monate September die ersten Schneetälle ein und gewöhnlich im October bedeckt der Schnee die Hochlagen und zu Anfang des Monates November scheint das ganze weite Gesenke der mährisch-schlesischen Sudeten regelmässig in das Winterkleid gehüllt.

Eine der dortigen Gegend, wie überhaupt der mährisch-schlesischen Sudeten eigenthümliche Erscheinung besteht in dem sehr häufigen Vorkommen der wilden oder gemeinen Eberesche (Vogelbeerbaum, Quitschenbaum, *Sorbus aucuparia L.*), welche nicht nur als Strassenbaum und in den Ortschaften, sondern auch in den Waldungen in grosser Menge bemerkbar ist und zunächst der obersten Waldgrenze dominirend auftritt. Sie bietet daselbst ein willkommenes Schutzmittel zur Wiederbewaldung der Freilagen, überzieht ausgedehnte Flächen reinen Steingerölles, in welchen die Fichte nicht mehr zu gedeihen vermag und übernimmt überhaupt im Sudetengebirge dieselbe Rolle, welche in den südlichen Alpen der Krummholzkiefer und Alpenerle zufällt.

Vor nun etwa 80 Jahren haben höchstwahrscheinlich Hirtenknaben die Entdeckung gemacht, dass die Früchte einer Eberesche, welche sich

unter zahlreichen anderen, auf der Anhöhe hinter dem Bauernhofe Nr. 38 in Spornhau auf dem Felde wild wachsenden Vogelbeerbäumen befand, besser schmeckten, als von den übrigen Bäumen. Der damalige Besitzer des benachbarten Bauernhofes Nr. 39, Namens Christof Harmut, ein der Gärtnerei etwas kundiger Mann, hat nun versuchsweise ein junges Ebereschen-Stämmchen hinter seinem Hause mit einem Reis von dem Baume mit den entdeckten süsslichen Früchten veredelt und im Laufe der Zeit die Wahrnehmung gemacht, dass die Früchte seines Baumes noch besser schmeckten, als jene von dem ursprünglichen Stamme. Harmut machte noch einen zweiten Versuch, und diesen mit noch grösserem Erfolge, indem er den Wildling wieder mit einem Reise des bereits gepfropften Baumes veredelte. Als nun später das Anwesen sein Sohn übernahm und der Wohlgeschmack der Beeren immer mehr bekannt wurde, hat man mit den Reisern von diesen beiden Ebereschen hie und da weitere Veredlungsversuche gemacht, welche grösstentheils von gutem Erfolge begleitet waren. Einer von diesen Spornhauer Bäumen ist Ende der 1830er Jahre abgestorben, der zweite wurde zu Anfang der 1860er Jahre durch einen Sturm geworfen.

Anfangs der 1830er Jahre hatte die dem gegenwärtigen Fürst Liechtenstein'schen Forsthause benachbarte Gärtlerstelle Nr. 10 in Peterswald ein gewisser Joseph Heintel inne, welcher sich gleichfalls mit Gärtnerei beschäftigte. Als im Jahre 1838 das vor dem Nachbarhause, heutigem Forsthause, stehende hölzerne Kreuz erneuert wurde, hatte bei dieser Gelegenheit Heintel auf seinem Felde drei Ebereschenstämmchen ausgegraben, zu dem Kreuze gesetzt, und bald darauf mit Reisern von den erwähnten Spornhauer Bäumen veredelt. Zwei von diesen Bäumchen haben gut angetrieben, das dritte blieb aus und steht heute noch neben den veredelten Bäumen wild da. Einer von diesen Bäumen soll oculirt, der andere copulirt worden sein. Das Alter beider Bäume kann mit rund 60 Jahren angeschätzt werden. Dieses Nachbarhaus wurde anfangs der 1850er Jahre von der fürstlichen Gutsinhabung angekauft und zu einem Forsthause adaptirt. Die zwei veredelten Bäume stehen auf herrschaftlichem, der wilde Stamm aber und das Kreuz auf Gemeindegrund.

Ausser diesen Stämmchen hat der damalige Besitzer des Häuschens Nr. 10 in seinem Garten noch drei andere Ebereschenwildlinge veredelt, welche, obzwar jünger, doch auch schon stattliche Bäume sind und gute Früchte tragen. Heutzutage findet man mehrerenorts in Peterswald theils noch ganz junge, theils schon halberwachsene Ebereschenbäume, welche durch Reiser von dem einen oder dem anderen der beiden älteren Edelbäume zumeist in den Spalt gepfropft worden sind, freudig wachsen und wohlschmeckende Früchte tragen.

Im Volksmunde wird dort die veredelte Eberesche allgemein »süsse Eberesche« genannt.